

Marek Vogt

Alle Bürger sind Experten

WeLoveTheCity setzt auf Bürgerbeteiligung für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt



Spätestens seit Stuttgart 21 ist klar, dass eine Notwendigkeit der stärkeren Einbeziehung von Bürgern bei der Planung städtebaulicher Projekte besteht. In der heutigen Zeit, wo immer mehr Politikverdrossenheit zu spüren ist, wo immer weniger Menschen mit den politischen Entscheidungen zufrieden sind und aktiver beteiligt werden wollen, und gleichzeitig alle Informationen im Internet zu finden sind, ist es wichtig, dass städtebauliche Projekte in der Öffentlichkeit offen diskutiert werden. Das schafft Vertrauen und bildet aus einer vielfältigen Stadtbevölkerung eine Gemeinschaft. Dieser Beitrag wirft einen Blick auf vier Beispielprojekte in den Niederlanden.

In Deutschland wurde mittlerweile erkannt, dass es das bürgerliche Engagement ist, das für das städtische Leben von entscheidender Bedeutung ist. Bürgerbeteiligung ist ein wichtiges politisches Thema, aber es wird meistens noch immer nur in dem Maße benutzt, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist. So ist es auch in den Niederlanden. Auch hier wird die Partizipation nicht pro Aktiv, als gezieltes Instrument der Erneuerung und Investitionsquelle eingesetzt. Und das, obwohl deutsche wie auch niederländische Politiker, Behörden, Planer und Investoren die Macht der Bürger kennen. Die Bewohner einer Stadt wollen aktiv beteiligt werden, sie wollen gestalten und sich engagieren. Aber gerade in den Niederlanden stehen die Gemeinden der Partizipation skeptisch gegenüber, denn bisher wurde gebaut ohne den Bürger mit einzubeziehen.

WeLoveTheCity sieht jeden Bürger als Mitgestalter, Mitentwickler und Marktakteur, der das wichtigste Potenzial einer Stadt ist. Wir sehen uns nicht als Experten, sondern als Wegbereiter und Vermittler zwischen allen Akteuren einer Stadt. In den Niederlanden ist diese Arbeitsweise eine Ausnahme. Sie hat dazu geführt, dass WeLoveTheCity selbst in der schwersten und am längsten dauernden Krise der Niederlande seit 1929 erfolgreich Projekte realisiert.

Seit 2008 ist in den Niederlanden alles anders: Viele Banken wurden verstaatlicht. Die Zeiten der Vollbeschäftigung sind vorbei. Die Arbeitslosenzahlen steigen. Extreme Sparmaßnahmen finden im Sozialsystem und im Bereich Kultur und Bildung statt. Staat und Wohnungsbaugesellschaften investieren nicht mehr. Der Wohnungsmarkt liegt still. Der niederländische Immobilienmarkt ist zusammengebrochen. Es gibt keine kommerziellen Entwickler mehr. Das Zusammenleben in der niederländischen Gesellschaft hat sich radikal verändert. Im Folgenden möchte ich auf meine Arbeit bei WeLoveTheCity

eingehen und anhand von vier Projekten unseren Umgang mit Diversität vorstellen.

Erst die Menschen und dann der Plan

Das Vorbild Plantjevlag in Nimwegen

Nimwegen ist eine eher linke Stadt mit einer Bevölkerung, die Wert auf Individualität legt. Das steht im Kontrast zu dem Marktangebot, das durch eine sich wiederholende und immer gleich aussehende Folge von Einfamilienhäusern bestimmt wird, wie der Nimwegense Waalsprong mit 11.000 Häusern. Es befindet sich wie so viele andere VINEX-Projekte in den Niederlanden in Schwierigkeiten. VINEX ist ein Wohnungsbauprogramm aus den neunziger Jahren mit dem Ziel, landesweit rund 750.000 Häuser an den Stadträndern großer Städte zu bauen. Wie bei allen VINEX-Projekten wurde auch beim Waalsprong erst der städtebauliche Plan entworfen und danach die Bewohner und Nutzer gesucht. Es bestand kein Druck, um auf die Belange der zukünftigen Bewohner und Nutzer einzugehen. Auch das Teilgebiet Vossenpels sollte so entwickelt werden. Doch mit der Krise wurden auch hier andere Strategien nötig, um noch Land verkaufen zu können. Und so steht Vossenpels für die radikale Notwendigkeit einer Veränderung in der Gebietsentwicklung und im Wohnungsmarkt.

Die GEM Waalsprong (Grond Exploitatie Maatschappij – Zusammenschluss von Gemeinde und privaten Entwicklern) stand vor dem Problem, dass sie Grund und Boden erworben hatte, aber weder das Geld noch die Käufer hatte, um es zu entwickeln. Jeden Tag kostet das brachliegende Land der GEM viel Geld – in der Zwischenzeit schon mehr als 70 Millionen Euro. Deshalb war die Stadt Nimwegen darauf angewiesen

eine schnelle und rentable Möglichkeit zu finden, das Land zu verkaufen.

WeLoveTheCity wurde gefragt, eine Strategie für das zehn Hektar große Gebiet Vossenpels zu entwickeln. Von der GEM hat WeLoveTheCity freie Hand bekommen, um es anders zu machen. *Plantjevlag* war die Antwort. Es heißt übersetzt: Setz deine Flagge. Vossenpels *Plantjevlag* ist der Ort für den *Zelf- en Samenbouwer*, einer Marktlücke in Nimwegen. Das kann eine Wohnung sein, eine Werkstatt, ein Kindergarten oder etwas ganz anderes. Nicht nur für eine kleine elitäre Gruppe, die es sich leisten kann, sondern auch für diejenigen mit weniger Geld.

Um Geschwindigkeit in den Prozess zu bekommen und möglichst viele zukünftige *Zelf- en Samenbouwer* zu erreichen, haben wir bei *Plantjevlag* zum ersten Mal bewusst auf Soziale Media gesetzt. Eine große Hilfe war auch der Grüne Politiker Jan van der Meer, der immer wieder über *Plantjevlag* twitterte und so für Aufmerksamkeit sorgte. Teil der Strategie ist die Webseite www.plantjevlag.nl, wo Besucher ihre Ideen in der Form einer Flagge posten können. In kürzester Zeit hatten wir über 160 Flaggen mit Ideen, die bisher noch nirgends anders realisiert werden konnten. Alle Teilnehmer wurden eingeladen, um zusammen einen Plan zu entwickeln und in Rekordzeit auszuführen. Das Projekt hat im April 2011 begonnen. Es gab damals keine Skizze, keinen Bebauungsplan, rein gar nichts. Es ist nun Herbst 2013 und die ersten Bewohner richten ihre Häuser ein. In diesem Zeitraum wurden mehrere Workshops von uns organisiert, um Interessenten für das Gebiet zusammenzubringen und den Austausch von Ideen zu fördern. Auch wurde ein neuer Bebauungsplan aufgestellt.

WeLoveTheCity ging ohne feste Regeln mit den Menschen ins Gespräch. Die Größe und Orientierung der Grundstücke ist frei wählbar und jeder Interessierte wird gleich behandelt. Außerdem kann die Ausstattung des öffentlichen Raumes von den zukünftigen Bewohnern mit bestimmt werden, von dem sie Eigentümer werden. Es ist kein Planansatz, sondern vielmehr ein Prozessansatz. Die neuen Bewohner entwerfen so mit am städtebaulichen Plan. Das Eigenheim entsteht nach ihren Wunschvorstellungen. Sie sind Bauherr. Das ist radikal für den holländischen Markt. Es gibt unterschiedliche Wohnformen, einige Bewohner wohnen zu zweit auf einem Grundstück, andere in einem Mehrgenerationenprojekt mit 50 Nachbarn. Diese Vielfalt kommt auch zurück in der Architektur: Vom modernen Bungalow bis zum norwegischen Holzhaus. Das neue Viertel passt in kein Schema. Hier wird gewohnt, gearbeitet, gefeiert, Obst und Gemüse angebaut und Energie gewonnen.

Mit Hilfe von Partizipation ist es hier gelungen kleine Entwickler – *Zelf- en Samenbouwer* – zu unterstützen. Dieses Projekt verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig es ist, erst mit den Menschen zu reden und dann einen Plan zu realisieren. Das zeigt sich an dem Erfolg des Projektes. Bisher haben wir rund 70% der Grundstücke verkauft. Der intensive Partizipa-

tionsprozess in Nimwegen hat auch gezeigt, dass die Bürger heute besser gebildet sind als noch vor 30 Jahren und auch das Internet perfekt nutzen, um sich vorzubereiten. So wird auch von Experten mehr erwartet. Als Experte hat man nicht automatisch Recht. Auch die Kommunikation zwischen Verwaltung und Auftraggebern hat sich fundamental verändert. Nicht die großen Entwickler, die Bürger sind nun direkt die Ansprechpartner.



Abb. 1: Vor Ort in Vossenpels Nimwegen: Viel Andrang beim Gespräch mit Interessierten rund um das große Modell, das nach den ersten Workshops entstanden ist.

Selber Stadt mitbestimmen

Das Vorbild Proeftuin Feijenoord in Rotterdam

Rotterdam zählt viele Zuwanderer. Die Politik sieht in ihnen nur Probleme. WeLoveTheCity sieht vor allem ihr Potenzial. Denn viele von diesen Rotterdamern platzen geradezu vor Tatendrang. Feijenoord ist nicht nur ein Rotterdamer Fußballclub, sondern auch ein Rotterdamer Brennpunkt: Die höchste Jugendarbeitslosigkeit, der höchste Anteil Bewohner mit Migrationshintergrund, schlechte Ausbildung und wenig Zukunftschancen sind kennzeichnend. Feijenoord ist das Neukölln von Rotterdam mit 150 verschiedenen Nationalitäten. Aber auch wenn es hier grau und trist aussieht, ist der Stadtteil doch voller enthusiastischer Bewohner, Vereine und Unternehmer mit einer großen Vielfalt.

Um die sozialen Missstände anzugehen, sollte der Masterplan Port Feijenoord einen Impuls geben, der alles radikal ändern sollte. Aber die städtische Erneuerung stagnierte aus finanziellen Gründen, weder Entwickler noch Wohnungsbaugesellschaften hatten das Potenzial, die Pläne zu realisieren. Teil des Masterplans war auch ein zentrales Nachbarschaftszentrum für alle sozialen Vereine, die im Moment überall im Viertel verteilt sind. Aufgrund der kulturellen Vielfalt der Vereine zeichnete sich ein hohes Konfliktpotenzial ab. Die scheinbare Lösung war, dass jeder Verein eigene Räume erhalten sollte. Bei 60 Vereinen ist dies nicht zu finanzieren. WeLoveTheCity wurde vom Stadtteil Feijenoord beauftragt, eine Lösung zu finden.

Kennzeichnend für das Projekt ist, dass es für alle Anwohner unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund zugänglich ist und nicht nur für eine elitäre Gruppe. Hier arbeiten jetzt mehr als 60 Vereine und Organisationen aus den Gebieten Sport, Wirtschaft, Bildung und Unterricht, Kultur und Wohlfahrt zusammen. Der Gemeinderat von Feijenoord ist begeistert und Europaparlamentarier kommen vorbei um sich über den Proeftuin Feijenoord zu informieren, der im Oktober 2013 offiziell eröffnet wurde. Es ist der erste Schritt um die soziale, wirtschaftliche und städtische Entwicklung vom Stadtteil Feijenoord in Gang zu bringen. Auf diese Art gehen wir jetzt auch mit den Wohnungsbaugesellschaften, den Schulen und dem Pflegebereich ins Gespräch. Der Bürgermeister von Rotterdam Ahmed Aboutaleb will nach unserem Vorbild in der ganzen Stadt arbeiten. Aber allen ist klar, wenn es mit der Programmierung nicht klappt, dann stoppt auch das Projekt. Daher der Name *Proeftuin Feijenoord*, der für diese Testphase steht.

Bürgerbeteiligung als Menschenrecht

Das Vorbild Participatory Slum Upgrading Programme (PSUP)

Städte in Entwicklungsländern sind mit enormen Veränderungen konfrontiert. Schnelles städtisches Wachstum hat die Anzahl der Slums erhöht, einer von drei Stadtbewohnern lebt in einem Slum. *UN-Habitat's Participatory Slum Upgrading Programme* (PSUP), finanziert durch die Europäische Union, hat das Ziel, das Leben von Slumbewohnern in Afrika, der Karibik und den Pazifischen Länder zu verbessern. Ohne dieses Programm können die *Millennium Development Goals* nicht erreicht werden. Dazu zählt u.a., bis 2020 die Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern deutlich zu verbessern. Mit dem bisher angewandten „Top Down“ Prinzip realisiert UN-Habitat, dass dieses Ziel nicht zu erreichen ist. Dafür sind die Probleme zu groß und die Ressourcen, nicht nur wegen der Finanzkrise, zu begrenzt.

PSUP hingegen versucht, neben der Verbesserung der primären Grundbedürfnisse für Slumbewohner auch vor allem sie an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen und sie als Partner und nicht nur als Konsumenten zu gewinnen. Um das zu erreichen, arbeitet *WeLoveTheCity* im Auftrag von UN-Habitat und erstellt eine Online-Plattform mit dem Namen MyPSUP. Sie ist interaktiv und verbindet weltweit Länder und Teilnehmer miteinander und dient dem Wissensaustausch zwischen den Ländern und dem PSUP-Team.

WeLoveTheCity wurde von UN-Habitat gefragt, die Implementation auf allen drei Ebenen des Programms zu begleiten. Es geht dabei um die nationale, regionale und lokale Ebene. Auf nationaler Ebene geht es darum, den Politikern zu verdeutlichen, dass Slums nicht nur ein Problem sind, sondern auch ein Potenzial bieten. Slums müssen Teil des städtischen Zusammenlebens werden. Darüber hinaus geht es auch um die Aus-

bildung von den 700 Mitgliedern der Länderteams. Diese lernen durch unser E-Learning-Tool, wie sie Projekte erfolgreich leiten und Partizipation als Planungsinstrument einsetzen. Im nächsten Schritt wird auf lokalem Niveau die Ausführung von einzelnen Projekten begleitet. Das geschieht durch uns, aber auch durch andere Länderteams. Letztendlich werden diese Pilotprojekte analysiert und dann auch landesweit durchgeführt.

Die teilnehmenden Länder sind an der richtigen Arbeitsweise von Partizipation interessiert, weil sie echte Demokratie einführen wollen, die weiter geht, als nur wählen zu gehen. Das ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit, um die Herausforderungen, vor der die Länder stehen, zu meistern. Dabei darf Partizipation nicht verwechselt werden mit einem lockeren Prozess, sondern fragt nach einem strukturierten Prozess mit klar definierten Schritten.

Von 3 nach 300

Das Vorbild Havenkwartier Deventer

Ard Nijland und Linda Velderman: „Der Bodenloods wird renoviert. Hier haben wir unser Restaurant DOK H2O. Das wird erneuert und erweitert mit dem Haus für Amateurkunst von der Stiftung Theaterschiff. Obendrauf kommt Lucy in the Sky. Das ist ein Kunstobjekt annex Bed & Breakfast.“

Ard und Linda sind zwei von 300 Initiativnehmern im Havenkwartier in Deventer, die das Gebiet wieder zum Leben erwecken. Deventer sah es schon vor der Finanzkrise: Die holländische Art und Weise von Entwickeln mit großen und universellen Entwicklern hat keine Zukunft mehr. Deventer nahm 2006 Abschied vom alten Masterplan, der Abriss und Neubau vorsah, Trennung von Arbeiten und Wohnen, enorme Büroflächen, Privatisierung der Kaimauern und Verbannung der Berufsschiffahrt aus dem Hafen zugunsten von Jachten. Die Firmen im umliegenden Gewerbegebiet unterstützen das Ende des Masterplans, da sie anders ihren Fortbestand in Gefahr sahen.

Die Entscheidung für die neue Strategie von *WeLoveTheCity* wurde überparteiisch im Gemeinderat, wo 10 Parteien vertreten sind, gefällt. Nicht 3 große Investoren entwickeln, wie beim Masterplan vorgesehen, sondern 300 kleine und mittelgroße Investoren. Das sind Unternehmer wie Automonteur Jan und seine Frau, die ihre Alfa Romeo-Werkstatt um einen italienischen Delikatessenladen erweitern. Die SpaceCowboys, die weltweit Kunst produzieren und jetzt ihr Atelier kaufen und die alte Maschinenfabrik renovieren, die Brauerei von Allard und Arnoud mit der Gemüsefabrik im Hohen Silo und die vielen Selbstbauer, die jetzt ihre Wohnungen hier errichten mit Werkstätten an der Straße oder Musikstudios auf dem Dach. Der Bebauungsplan fördert diese Durchmischung von verschiedenen Branchen. Waren es 2010 noch 130 Firmen mit 350 Arbeitnehmern, so ist die Erwartung positiv für



die Zukunft und ein Anstieg auf 180 Firmen mit rund 750 Arbeitsplätzen wird prognostiziert. Zusammen formen sie das Bild vom Havenkwartier und sorgen für städtisches Leben. Hier können dank des flexiblen Bebauungsplanes ein Musikclub, eine Keksfabrik, ein Eigenheim und der Holzhandel nebeneinander bestehen. Zusammen haben diese Projekte ein Investitionsvolumen von 56 Mio. Euro 2012/2013 mit erwarteten extra 18 Mio. Euro 2014/2015. Und zusätzlich ist das finanzielle Risiko kontrollierbar, da es auf viele Investoren verteilt ist. Im Havenkwartier ist jeder willkommen. Ob er nun ein Stück Land entwickeln will, eine Idee realisieren oder Geld investieren möchte. Denn auch in einer Finanzkrise ist Kapital vorhanden. Es liegt in den Händen von privaten Personen. Das Havenkwartier ist gerade für diese interessant, weil es echte Projekte sind und nicht abstrakte Fonds im Ausland. Das zeigt sich auch in der Entwicklung des Gebietes. In der ersten Entwicklungsphase sind nur einige Projekte finanziell gedeckt. Wenn kein neues Kapital kommt, dann stoppt auch die Entwicklung im Havenkwartier.

Problematisch war, dass die Gemeinde bereits vor Jahren Grund und Gebäude angekauft hatte. Um finanziell rentabel zu sein, beschloss die Gemeinde, diese Flächen innovativen Firmen, Künstlern und für Events zur Verfügung zu stellen. Innerhalb kürzester Zeit fanden sich so 130 Pioniere, die Zwischennutzer wurden. Die Zwischennutzung am Beginn des Prozesses ist inzwischen zum einem Sprungbrett hin zu einer strukturellen Entwicklung geworden. Die angewendeten Instrumentarien wenden wir jetzt auf die gesamte Stadt an, um Wirtschaft und Gewerbe zu fördern, um Raum für Innovation und Unternehmertum zu geben. Das wird unterstützt von der Provinz, weil sie es als Vorbild sieht. So führt der Schritt von 3 großen zu 300 mittelgroßen und kleinen Investoren zu einer stabilen und breit getragenen Art der Stadtentwicklung.

Zusammenfassung

Im Spätsommer war ich mit dem Projektteam *Havenkwartier* in Berlin – für Niederländer vor allem interessant aufgrund der vielen Zwischennutzungen. Nach vielen Gesprächen zum Konzept der Zwischennutzung stand immer die Frage im Raum: Hat Zwischennutzung eine Fortsetzung? Wir hatten das Gefühl, dass vom Senat die Ideen zur Zwischennutzung gerne beim Berlinmarketing genutzt werden, aber nicht als struktureller Beitrag an der Stadtentwicklung. Das ist im *Havenkwartier* Deventer anders, wo Zwischennutzungen nur ein Beginn für wirtschaftliche Impulse sind und die Werkzeuge auf die gesamte Stadt angewendet werden.

In Berlin gibt es sehr viel privates Engagement, wovon die Stadt profitiert. In den Niederlanden herrscht dagegen noch ein stärkeres konsumierendes Denken, wo vom Staat erwartet wird, dass er alles regelt. Das ändert sich nun auch in den Niederlanden. Auch hier übernehmen die Bürger mehr und mehr Aufgaben, die der Staat nicht mehr leisten kann. Wie

am Beispiel *Proeftuin Feijenoord* gezeigt, kann privates Engagement der erste Schritt zur Revitalisierung des Stadtteils und ein Modell ist für die gesamte Stadt sein.

Die Rolle des Bürgers wird in Deutschland nicht immer deutlich. Partizipation sollte kein Kompromiss sein, sondern eine Arbeitsweise, die es möglich macht, wirklich erneuernd zu arbeiten und den Bürger aktiv an seiner Stadt zu beteiligen. Dies ist kein Idealbild, sondern Notwendigkeit für ein demokratisches und gleichberechtigtes Zusammenleben in der Stadt. In *Vossenpels Plantjevlag* wird erst mit den Bürgern gesprochen und dann ein Plan gemacht.

Partizipation ist notwendig, um den gegenwärtigen Herausforderungen gerecht zu werden. Dabei muss jeder willkommen sein, der einen Beitrag liefern kann, sei es mit Ideen, Geld oder Raum. Dieser Prozess kostet viel Energie, führt aber zu einem demokratischen Zusammenleben. Beim *Participatory Slum Upgrading Programme* geht es um einen strukturelle Herangehensweise bei der Partizipation. Jeder schaut genau hin. Es ist transparent. Deswegen muss sorgfältig und für jeden verständlich gearbeitet werden.

Daneben gibt es die Tendenz zum Lokalen, zum Kleinen. Sicher können damit nicht alle Probleme gelöst werden, jedes Projekt bedarf eigener Lösungen. Deutlich wird mir aber immer mehr, dass die Bürger stärker eingebunden werden wollen und die Dinge um sie herum kritischer sehen, und das unabhängig davon, dass wir uns in einer Finanzkrise befinden. In diesem Zusammenhang hat sich die Rolle des Stadtplaners verändert. Das sehe ich sowohl an meiner Arbeit in den Niederlanden, wie auch für die Vereinten Nationen. Es geht nicht mehr nur um Raumplanung, sondern um das Bilden von Koalitionen. In der Kombination mit den Fähigkeiten des Stadtplaners können echte Projekte realisiert werden in einem sich verändernden Kontext.

Dipl.-Ing. Marek Vogt

WeLoveTheCity, Rotterdam

Mehr Informationen über die Projekte sind zu finden auf www.welovethecity.eu. Im Frühjahr 2014 wird ein Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und niederländischen Städten organisiert und interessierte Städte und Gemeinden eingeladen, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Es dient als Vorbereitungstreffen für ISOCARP 2015 (International Society of City and Regional Planners), welches zum 50-jährigen Jubiläum in den Niederlanden mit Partnerstädten aus Deutschland stattfindet. Interessierte Kommunen können gerne mit Marek Vogt Kontakt aufnehmen: marekvogt@welovethecity.eu oder 0031 (0) 616379030.